

# Spuren im Wald

Mit dem Förster auf naturgeschichtlicher Entdeckungstour



*Abholbereit: Der sogenannte Polter liegt am Wegesrand und kann dort von Unternehmen abtransportiert werden. Die Markierungen helfen beim Zählen.*

**Wer Augen und Ohren offen hält, kann auf einer Wanderung durch den Pfälzerwald so manches entdecken. Nicht nur historische Denkmäler, sondern auch Bäume und Pflanzen zeugen von der jahrhundertelangen Bewirtschaftung durch den Menschen.**

Es ist ein trockener Sommertag, die Sonne scheint und hinterlässt bewegte Schatten auf dem Waldweg. Unter den Füßen knacken Kiefernzapfen und trockene Zweige. Vom Forsthaus Lindemannsruhe taucht man ein in den kühlen Wald, es geht hin-

auf zum Bismarckturm auf dem Peterskopf. Seit 1903 steht der Turm auf der 495 Meter hohen Anhöhe. Er wurde damals vom Drachenfelsclub zu Ehren Otto von Bismarcks, des ersten deutschen Reichskanzlers, errichtet. Mit seiner neuen Antenne misst er 45 Meter. Der Turm diente zeitweise zur Übertragung von Radiowellen und ist seit seinem Bau ein beliebtes Ausflugsziel. Doch noch viel älter als der Turm ist der Wald, der das Denkmal umgibt. Seit Jahrhunderten wird er von Menschen genutzt und bewirtschaftet. Wer die Augen offen hält, kann die Spuren ihrer Arbeit

auch heute noch erkennen. Forstrevierleiter Daniel Ochs kennt das Gebiet wie seine Westentasche. „Wir halten uns in der Forstwirtschaft an den Generationenvertrag“, erläutert er. Das heißt: Die Bäume, die Ochs heute schlagen kann, haben seine Vorgänger gepflanzt. Den Gewinn aus den Baumbeständen, um die er sich heute kümmert, wird irgendwann einmal jemand anderes verbuchen.

Bereits nach wenigen Metern auf dem Forstweg hoch zum Bismarckturm findet sich ein Stück Waldgeschichte: Die Kiefern, die hier auf dem trockenen Sandboden wachsen, wurden vor 60 bis 70 Jahren angepflanzt. Ihre Stämme sind dünn, die Bäume nur etwa 20 Meter hoch. Auf dem Waldboden wachsen Heidekraut und Heidelbeer-Sträucher. „Der Boden hält hier weder viel Feuchtigkeit noch viele Nährstoffe bereit“, erläutert Ochs. Die Kiefern wachsen langsam – zu langsam für die moderne Forstwirtschaft. „In diesem Gebiet ist der Ertrag nicht besonders hoch“, erläutert Ochs. Wenigstens ist die Fläche eben, so kann mit dem Vollernter, einer Maschine, die das Holz schlägt und abtransportiert, durchgeforstet werden. Der Fahrweg des Geräts ist an den Bäumen markiert, weiße Zeichen weisen auf die so genannte Rückegasse hin.

Die reinen Nadelbaumbestände sind empfindlich gegenüber Wind und Wetter. Ochs und seine Kollegen versuchen daher, auf



*Das Forstrevier im Blick: Daniel Ochs und seine Kollegen arbeiten daran, dass zwischen den langsam wachsenden Kiefern auch Laubbäume emporkommen.*



*Nährstoffreich: In feuchten Mulden wächst das Grün oft üppig.*



## Caroline I.

**Caroline Peter, 19**  
Weinprinzessin Urlaubsregion  
Freinsheim und Herxheim/Berg,  
Praktikantin

„Wald, mein zweites Zuhause durch die Jagd meines Vaters. Erinnerungen an Treibjagden, Ausbildung der jungen Jagdhunde, Keschde und Pilze sammeln. Ich wandere heute noch gerne mit meinem Hund zum Ungeheusersee. Traumhaft ist der Ausblick von der ‚Laura-Hütte‘ in die Rheinebene.“

dem Gebiet auch Laubbäume anzusiedeln. Und so schieben sich langsam, aber sicher, junge Birken und Kastanien vom Boden in Richtung Himmel. Die nächste Generation soll von Natur aus wachsen, künstlich angepflanzt wird nur in Ausnahmefällen. „Ohne Bewirtschaftung hätten wir hier wohl einen Laubmischwald“, meint Ochs. Doch die jahrhundertelange Forstwirtschaft hat ihre Spuren hinterlassen.

Früher herrschte auch im Wald um den Bismarckturm noch die „Kahlschlagwirtschaft“: Es wurde eine Baumart gepflanzt und später auf einen Schlag gefällt. Heute holt man aus dem Wald einzelne Bäume raus. Sie werden markiert: Ein roter Schrägstrich heißt, dass der Baum bald gefällt wird. Ein durchgehender Ring um den Baum und der Zusatz „Z“ bedeuten, dass es sich um einen sogenannten Zukunftsbaum handelt. Dieser Baum wächst besonders gut und wird in ein paar Jahren einmal einen guten Preis auf dem Holzmarkt bringen.

Weiter oben auf dem Weg in Richtung Bismarckturm bieten Kastanien kühlen Schatten. Auf dem Boden liegen ihre gelben Blütenstände. Ochs hat hier oben Imker zu Gast, deren Bienen den Blütennektar der Esskastanien sammeln.

Der Bismarckturm steht auf einer kleinen Lichtung im Wald. Das neuromanische Bauwerk ist eine Verbindung aus Denkmal und Aussichtsturm und ist eines von 15 Baudenkmalern in der Gegend, die der Drachenfelsclub besitzt und betreut. An der Westseite hängt ein kupfernes Porträt Otto von Bismarcks. Vor allem an den Wochenenden kommen viele Wanderer und Radfahrer zum Turm, um hier Rast zu machen. Wandergruppen, die den Turm



*Aussichtsreich: Der über 40 Meter hohe Bismarckturm lockt Wanderer.*

besteigen möchten, können sich beim Drachenfelsclub vorher anmelden. So gibt es neben der schönen Aussicht das ein oder andere zur Geschichte des Baudenkmals bei der Führung gleich dazu.

Blickt man vom Turm in Richtung Lindemannsruhe, schaut man auf die Douglasien unterhalb der Kuppe. Während die grünen Kronen dieser Nadelbäume in den Himmel ragen, sind die unteren Äste grau und dürr. Doch dies ist kein Zeichen von Krankheit, betont Förster Ochs. Die Douglasien sind sogenannte Trockenast-Erhalter: Die unteren Äste sterben ab, damit die Krone mit Nährstoffen versorgt wird. In der Forstwirtschaft achtet man zudem darauf, dass die unteren Äste nicht zu dick werden. „Ziel

ist es, ein möglichst astreines Holz zu erhalten.“ Die Douglasien wurden daher vor über 30 Jahren besonders dicht gepflanzt, einige Bäume hat Ochs zudem entastet.

Auf dem Weg zurück zur Lindemannsruhe kommt der Wanderer an einer tiefen Senke vorbei. Brombeer-Sträucher zeugen davon, dass hier die Nährstoffversorgung besser ist als auf der Kuppe. Hier sind die Lehmenteile im Boden größer, die Erde kann mehr Wasser speichern. „Wir haben hier im Abstand von 100 bis 200 Metern Luftlinie vollkommen unterschiedliche Standorte“, beschreibt Ochs. Und so wird aus einer kleinen Wanderung zum Bismarckturm eine große Tour durch verschiedene Vegetationszonen und Zeiten.